

## SCHMIDTS FILMECKE

## Auf Gott-Suche in Japan

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Silence», «Moonlight» und «T2 Trainspotting».

Wir schreiben das Jahr 1638. Zwei portugiesische Jesuiten (Star Wars-Bösewicht Adam Driver und Ex-Spidy Andrew Garfield) wollen ums Verrecken ins heidnische Japan reisen, um das Wort Gottes zu verbreiten, obwohl vorherige Versuche kläglich gescheitert sind. Ausserdem wollen sie Liam Neeson, ihren ehemaligen Mentor, aufspüren und gegebenenfalls retten. Damit bringen sie nicht nur sich selbst in Lebensgefahr, sondern auch alle Einheimischen, die ihren Pfad kreuzen. Folter und Tod sind ihnen sicher, doch «was gibt es edleres, als den Märtyrer-Tod zu sterben?», bekräftigen die Jesuiten in grenzenloser Sturheit ihr Tun. Es ist zum Haare raufen! «Silence», das jüngste Meisterwerk Martin Scorseses, ist ein bewegendes, mitreissendes und zuweilen anstrengendes Werk. Scorsese wählt Filmhandwerksgriffe aus alten, japanischen Filmen; langsame Szenen, wie das stoische Folgen einer Prozedur, dann plötzlich schwenkt die Kamera unvermittelt weg und fängt etwas Überraschendes ein. Die Szenen und die Dialoge sind repetitiv und haben während der rund drei Stunden Laufzeit eine meditative Wirkung. Die Filmmusik macht dem Filmtitel alle Ehre und ist weitgehend absent. Diese Stille ist so wohltuend wie auch beängstigend. Das Schweigen Gottes? «Silence» ist ein Film, der sich erst nach der Vorführung vollständig entfaltet – in den Gesprächen mit Freunden, den Diskussionen, in denen es um nichts weniger geht, als Gott und die Welt. SCHMIDT MEINT: 9/10

\*

Ein Drogendealer nimmt einen verschupften Jungen unter seine Fittiche, gibt ihm ordentlich zu Futtern und bringt ihm Schwimmen bei. Er ist ihm ein Vater, den er selber nie hatte. Der Junge heisst Chiron, guckt immer ernst und sagt kaum ein Wort.



Seine Mutter ist crack süchtig. Sie bezieht ihre Ware vom Drogendealer – der Kreis schliesst sich. Aber das ist nur ein Kapitel im Film. Der Oscar-gekrönte Film «Moonlight» von Regisseur Barry Jenkins ist in drei Kapitel unterteilt, drei Lebensperioden des wortkargen Chiron: Bub, Teenager, junger Erwachsener. Trotz mickrigem Budget ist «Moonlight» bezaubernd anzusehen. Filmemacher Jenkins ist ein ungeheuerliches Talent, intuitiv kombiniert er Farben, Tempo und Licht in bezaubernder Harmonie. Trotz dem schwierigen Schicksal unseres Filmhelden ist der Film nie deprimierend, bleiern oder überdramatisiert. Das Gegenteil ist der Fall. «Moonlight» ist kein Drogenfilm per se, kein Ghettofilm, kein Film über homosexuelle Liebe. Er ist eine Liebeserklärung ans Leben und an den Menschen. Ein zu Recht zelebrierter Film, der den Trophäenregen verdient. SCHMIDT MEINT: 9/10

\*

In «T2 Trainspotting» mانشen wir, wie auch die Protagonisten, in unserer Vergangenheit herum, zu der «Trainspotting» (1996) nun mal gehört. Regisseur Danny Boyle trifft den Ton, die Wiederbelebung von Sick Boy, Begbie, Spud & Co ist gerechtfertigt – und doch so belanglos wie ein Klassentreffen. Aber eben grausam unterhaltsam. Wir blicken zurück, und die Vergangenheit rückt in ein neues Licht. Dank «T2 Trainspotting» wird «Trainspotting» ein noch besserer Film, als er ohnehin schon war.

SCHMIDT MEINT: 7,5/10

JOACHIM B. SCHMIDT, *Filmfreak und Autor, lernte dank dem Kino Rätia in Thuis Filme lieben. Er lebt in Reykjavik. www.facebook.com/InKustennahe*

## Von Monstern und Menschen

Zwölf Jahre nach Peter Jacksons «King Kong»-Remake kehrt das Ur-Kinomonster erneut zurück. In «King Kong: Skull Island» bleibt der Riesengorilla allerdings auf seiner Insel. Seit gestern läuft der Film in Chur.



Allein unter Männern: Kriegsphotografin Mason Weaver (Brie Larson) begibt sich mit auf die Suche nach dem legendären Riesengorilla. (FOTO ZVG)

► NADINE HILZINGER

G

Ganz und gar dem Geist des Kinos entsprungen, gilt der Monsterfilm aus dem Jahre 1933 mit seiner damals revolutionären Stop-Motion-Technik als Meilenstein der Filmgeschichte – und ist heute fester Bestandteil der Populärkultur. Während «King Kong» in seinem Erscheinungsjahr vor allem als exotisches Tierspektakel seine Vermarktung fand, wurden in den darauffolgenden 20 Jahren die Horrorelemente des zum Klassiker avancierten Films betont. Heutzutage ist die DVD des acht Jahrzehnte alten Trick-Abenteurers mit einer Altersfreigabe ab sechs Jahren versehen.

Zahlreiche Fortsetzungen, Remakes und Adaptionen später ist aus dem menschenfressenden Riesengorilla ein sanfter Silberrücken geworden, der mit der blonden Frau fast sorgsamer umgeht als mancher ihrer menschlichen Artgenossen. Eine Entwicklung, die einerseits der veränderten Mensch-Tier-Be-

ziehung geschuldet ist und andererseits mit den technischen Möglichkeiten zusammenhängt, die mittlerweile ein nuanciertes Mienenspiel des Riesengorillas in Grossaufnahme möglich machen.

«Kong: Skull Island» lässt nun das Märchenmotiv der Schönen und des Biests, auf das der Ur-Kong explizit anspielt, ganz weg. Er konzentriert sich stattdessen auf das Spektakel auf der mythischen Insel und bedient sich bei seiner Monsterjagd munter im Bildfundus bekannter Kriegsfilmfiguren und Figuren aus Abenteuerromanen. Die Handlung wird dabei grösstenteils in die 1970er Jahre verlegt. Dass trotz grossem Budget ein sanfter «B-Movie»-Windhauch durch den Kinosaal weht – amüsante Filmfehler inklusive –, ist ganz im Geiste des Originals.

## Zwei Feinde im Niemandsland

Die Handlung: 1944, irgendwo im Südpazifik an einem verlassenem Strand. Ein Flieger kracht in den Sand, ein Fallschirm schwingt ins Bild, und schon kurze Zeit später trifft ein US-Pilot auf den japanischen Feind, dem es nicht besser ergangen ist. Doch die beiden Bruchpiloten führen den Kampf auf Leben

und Tod auf dem Boden mit Schwert und Pistole unbeirrt weiter. Bis sie von einer aussergewöhnlichen Erscheinung gestört werden: (King) Kong. Einer von beiden Soldaten wird die Insel nie mehr verlassen. Schnitt. Die Zeit vergeht. Menschen landen auf dem Mond, testen neue Waffen, feiern den Sommer der Liebe und führen neue Kriege.

## Ins Herz der Finsternis

Als der Forscher Bill Randa (John Goodman) 1973 aus dem Taxi steigt, meint er noch, dass er in der verrücktesten aller Zeiten in Washington sei. Da nimmt der Watergate-Skandal erst seinen Lauf. Tatsächlich gelingt es ihm, einen Senator (Richard Jenkins) von einer ungewöhnlichen Expedition zu überzeugen. Bei der Suche nach unbekanntem Monstern auf dem sagenumwobenen Skull Island behilflich sein sollen dem Forscher und seinem Team, Lieutenant Colonel Packard (Samuel L. Jackson) und seine Truppe, die gerade die letzten Kisten ihres Vietnam-Einsatzes packen. Davon wiederum bekommt Kriegsphotografin Mason Weaver (Brie Larson) Wind. Kurzerhand begleitet sie die Expedition ins Herz der Finsternis mit dem britischen Fährtenleser

Joseph, pardon, James Conrad (Tom Hiddleston).

## Kino der Attraktionen

«Sollten wir darüber nicht sprechen?» Die Frage der überwältigten Expeditionsteilnehmer verhallt gleich mehrfach im Raum. Nein, natürlich nicht! Hierfür ist in «Kong: Skull Island» die Zeit zu knapp bemessen, schliesslich hat das Action-Spektakel noch so manche Attraktion in petto, die für einmal in der 3-D-Version in der Tat noch spektakulärer wirken. Denn die Pixel-Zauberer von Industrial Light & Magic und Regisseur Jordan Vogt-Roberts spielen bewusst mit den Möglichkeiten des erweiterten Bildraums und schaffen mit modernster Technik selbst nostalgische Elemente. Was sich auch in Kongs Darstellung zeigt, die nicht die Perfektion der Interpretation von 2005 sucht.

Hauptsächlich für Comic Relief zuständig ist die illustre Darstellerriege bei diesem Kino der Attraktionen, allen voran John C. Reilly als Hank Marlow. Ein Filmerlebnis, das für ein junges Publikum zu dem werden könnte, was «Jurassic Park» für Kinder der 90er war: ein magisches Filmerlebnis, das man nicht so schnell vergisst.

## Die vier Takte des Agenten 007

Die Stadtmusik Chur und ihr Dirigent Martin Jud laden für heute und morgen zum Projektkonzert ins Churer GKB-Auditorium. Mit dabei: ein Jazztrio samt Sängern. Im Fokus des Konzerts: das berühmte James-Bond-Thema.

Alle haben diese Melodie gespielt – darunter der Jazz-Band-Leader Count Basie, der «fünfte Beatle» George Martin, die jamaikanische Band Skatalites und sogar das rumänische Blechblasorchester Fanfare Ciocărlia. Jedem, der das musikalische Erkennungszeichen der «James-Bond»-Filme auch nur einmal gehört hat, erinnert sich daran: vier Takte beunruhigende Basslinie, ein repetitives Gitarren-Riff, Bebop-artige Big-Band-Fanfaren.

Für ihr neuestes Konzertprojekt haben sich die Stadtmusik Chur und ihr Dirigent Martin Jud des berühmten Bond-Themas angenommen. Und nicht nur die Eröffnungssequenz ist zu hören, auch zahlreiche andere Bond-Evergreens wie «Moonraker», «Live and Let Die», «Dr. No» und «Casino Royale». Vier Stücke des Programms sind eigens von Jesper Ries für Blasorchester, Jazzband und Gesang arrangiert worden. Denn das rund 50 Musike-

rinnen und Musiker umfassende Blasorchester tritt nicht allein auf: Unterstützt wird die Stadtmusik von einem Jazztrio (Andi Schnoz, Andreas Ebenkofler und Christof

Schlegel) sowie vom Gesangsduo Martina Linn und Jörg Guyan.

Für die Stadtmusik Chur sind derart ungewöhnliche Projekte mittlerweile zum Markenzeichen

geworden. 2015 machten Jud und sein Orchester mit «Wurzelmusik» von sich reden; vor gut einem Jahr wirkten sie bei Alain Platels spektakulärem Musiktheaterprojekt «En avant, marche!» am Theater Chur mit.

## «Überraschende Neuheit»

Dirigent Jud begeistert sich für den James-Bond-Sound, weil er so unverwechselbar wie zeitlos ist. Die Kombination von klassischen Klängen mit Elementen aus Jazz, Rock und Bebop sei dazumal eine überraschende Neuheit gewesen. Und in der Abfolge der Filmmusiken liessen sich überdies stets die neusten Strömungen der Popmusik ausmachen. Das markante James-Bond-Thema stammt von Monty Norman, den Sound verpasste ihm Arrangeur John Barry. CARSTEN MICHELS



Musikalisch im Agentenmilieu unterwegs: Dirigent Martin Jud probt mit der Stadtmusik Chur und Sängerin Martina Linn. (FOTO YANIK BÜRKL)

Freitag, 10. März, Samstag, 11. März, jeweils 20 Uhr, GKB-Auditorium, Chur.